

Stefan Noss, Meisterschüler A.R. Pencks, im Kunsthaus Rheinlicht

Vom 15. September bis zum 17. November 2013 präsentiert das Kunsthaus Rheinlicht Werke des Stuttgarter Malers Stefan Noss. Unter dem Ausstellungstitel *Vom Klavier bis Acht* werden ausgewählte Werke des Meisterschülers A. R. Pencks zu sehen sein.

Mit Stefan Noss hat das Kunsthaus Rheinlicht einen in der Kunstszene international etablierten Maler für den Ausstellungsort Remagen gewinnen können. Noss studierte bei A. Frohner an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, dann an der Düsseldorfer Kunstakademie in der Meisterklasse von A. R. Penck.

Stefan Noss' Arbeiten entführen den Betrachter in einen vielschichtigen, dynamischen Kosmos, der seine Ausdruckskraft und Tiefe im Ineinander von figurativen und abstrakten Formen entfaltet, im Unter-, Neben- und Übereinander von Techniken, Materialien und Farben. Ein faszinierendes Gewebe, als dessen Leitmotiv in unendlichen Variationen der Mensch als Fragment erscheint. Gliedmaßen, Physiognomien, Köpfe formieren sich zu einer vielschichtigen, sich überlagernden Matrix.

Konsequent entziehen sich die Bilder einer linearen Deutung. Darin öffnen sie einen Moment der Freiheit, jenseits von sich aufdrängenden Perspektiven und Verknüpfungen. Sie führen auf abseitige Wege, bis in die Titel hinein, und lenken den Betrachter auf eine Spur, die seine eigene zufällige Aufmerksamkeit in ihm legt. Wer dieser Spur folgt, wird Vielschichtiges, nie Eindeutiges entdecken. Er wird in, unter, zwischen dem Sichtbaren seiner eigenen Erzählung auf die Spur kommen. Was den Betrachter zu solcher Spurensuche bewegt, sind die starken Stimmungen und Atmosphären, in die die Bilder hineinziehen.

Große Anziehungskraft haben die Noss'schen Gesichter in ihrer fast skizzenhaften Reduktion. Nie ganz ausgeführt, sind sie mehr Andeutung als Festschreibung, flüchtig in ihrer Form und zugleich von außergewöhnlicher, faszinierender Expressivität. Hat man sich in die Bilder eingesehen, tauchen die Gesichter oft unerwartet – wie Erscheinungen - aus der Tiefe des Materials auf. Manche wie aus Urmeeren geboren, noch träumend in vorweltlicher Einheit, andere sich mumienhaft verbergend oder sich aufspaltend und schmerzhaft entzweierend. Ein archetypisches Panoptikum menschlicher Antlitze. Es ist, als werde in diesen Bildern etwas sonst Nicht-Sichtbares sichtbar. Darin haben sie etwas Visionäres, Prophetisches und weisen über die Kategorien von Zeit und Raum hinaus. Die Noss'schen Parallelwelten können etwas Zartes, Poetisches haben wie duftige Träume, aber auch etwas zutiefst Unheimliches, Bedrohliches. Als blicke man in unausgeleuchtete, verbotene Bereiche der menschlichen Seele.

So ist das Betrachten seiner Bilder immer auch Irritation, Unterbrechung des Gewohnten, ein Anhalten und erstauntes Gewährwerden.

Zugleich aber auch Entdeckung eines unorthodoxen Spielraums, in dem etwas von der labyrinthischen Tiefe der Wirklichkeit aufleuchtet – ein humorvolles Spiel mit Bedeutungen, Chiffren, Formen, Farben und Zahlen. Die Bilder regen an zur Konstruktion von Sinn und stellen diese Bewegung zugleich in Frage. Darin können sie etwas unglaublich Befreiendes, geradezu Heiteres haben.

Der existentiellen Tiefe und Vielschichtigkeit der Bilder entspricht Noss Arbeitsweise. Er kombiniert alles mit allem, greift zurück auf Altes, schneidet aus, übermalt, zeichnet, klebt auf, ritzt, druckt, fügt neu zusammen, überarbeitet immer wieder. Und lässt liegen. Schaut an. Fühlt nach. Immer in Achtsamkeit. Wartet auf das, was kommen will. Nimmt Witterung auf, folgt einer Spur. Bis in dieser Form von konzentrierter Gegenwärtigkeit etwas Drittes ins Spiel kommt, das sich in Farben, Formen und Linien auf dem Papier enthüllt. So setzen die Arbeiten selbst eine Spur, in der der Künstler unterwegs ist.

Noss zieht die Betrachter seiner Bilder in diese Suchbewegung hinein. Sie erleben sich in diesem Bilderkosmos als fragende, schöpferisch verknüpfende Wesen, die sich selbst Geheimnis sind. Zugleich kommen sie sich bei diesem Fährtenlesen in einer aufgeweiteten Wirklichkeit auf paradoxe Weise näher, gewinnen vorüber-gehende Einblicke in sich selbst und die Welt, momentane Erhellungen, die im nächsten Augenblick wieder verblassen, in einem unendlichen Prozess des Verhüllens und Offenbarens von Wirklichkeit und Sinn.

Die Vernissage findet am kommenden Sonntag, den 15. September 2013, um 16.00 Uhr im Kunsthaus Rheinlicht statt. Beatrice Fermor wird in die Bilder einführen, der Komponist Josef Marschall wird sie musikalisch interpretieren.